

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhaus'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Pest bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zul. Exp., V. Sietelaplag 1,
L. Lang & Co., Ann. Exp.
Bada 1 für Wien die
Ann. Sul. A. Oppelik,
Wollzeile 22, Rottler &
Co., L. Riemergasse 13,
R. Mosse, Seilerstätte 2,
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer ein pal-
tigen Garmondseite kostet
beim einmaligen Einrücken
1 Kr., bei 2 Mal 6 Kr., bei
3 Mal 8 Kr. 8 W., ercl. der
Stempelgebühr à 30 Kr.

Ersteint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 Kr., ein Monat 55 Kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Einzelne Nummern 5 Kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 Kr. 8 W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 Kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vásárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 99. Sermannstadt, Freitag am 30. April 1875.

Pränumerations-Einladung
auf die
Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco:	
Auf den Monat Mai	— fl. 85 Kr.
" " " bis Ende Juni	1 fl. 70 Kr.
" " " Mit Postzustellung:	
Für den Monat Mai	1 fl. 20 Kr.
" " " bis Ende Juni	2 fl. 40 Kr.

Redaction und Verlag
der „Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Theodor Steinhausen.

Politische Uebersicht.
Sermannstadt, 29. April.

„Orientale Latine“ hält die Freundschaft zwischen Rumänen und Ungarn bei dem heutigen Stande der Dinge für absolut unmöglich. Die Ungarn sind Herren, die Rumänen Sklaven! Zwischen Herren und Sklaven kann keine Freundschaft bestehen; Freundschaft ist nur unter Gleichgestellten möglich. Wenn die Ungarn dereinst alle Hoffnungen verloren haben, aus den Rumänen Ungarn machen zu können, wenn sie das Monopol der nationalen Rechte für sich nicht mehr werden erhalten können, dann könnte vielleicht etwas geschehen, es werde aber zu spät sein; dann wird sich das Blatt wenden und die Rumänen werden sich nicht mit denen zu veröhnen brauchen, welche ihnen nicht mehr schaden können. Die Ungarn wollten im Jahre 1848 mit den Rumänen eine Allianz schließen, jedoch lediglich aus dem Grunde, damit die Rumänen ihr Blut für die Privilegien der Ungarn versprechen. Klappa und Koffuth wüßten im Jahre 1859 die Allianz mit den Rumänen, um Ungarn frei zu machen. So oft sich Rumänien auf politischen Horizonten zeigen und die Ungarn befürchten, daß die Constellationen in Wien sich ändern, so ist ihr erster Schritt: Brüderlichkeit gegenüber den Rumänen zu affectiren und zur Schau zu tragen. In anderen Fällen wünschen sie die Allianz nur dann, wenn sie allein Nutzen daraus zu ziehen hoffen; der Rumäne soll Frohndienste dabei leisten, wie sie solche Jahrhunderte hindurch als Hörige leisteten. Käme die Freundschaft zwischen Ungarn und Rumänen zu Stande, so wäre sie nur dann obligatorisch, wenn die romanische Nation das wäre, als was sie auf dem Freiheitsfelde proclamiert wurde. Nun sei aber das ganze jetzige Regierungssystem eine directe Negation der Grundsätze der Rumänen als romanische Nation. Deshalb „D. E.“ beantragt, daß sämtliche Rumänen in der Monarchie unter einem sicheren Programm sich zu einheitlicher Action vereinigen und gegenüber dem die nationalen Principien ignorirenden Systeme, wenn sie es im gegenseitigen Wege gegen die Majorität nicht abändern, absolute Passivität üben mögen.

Hinsichtlich des Rücktrittes des österreichisch-ungarischen Internuntius in Konstantinopel, Grafen Franz Zichy, welcher vor einiger Tagen signalisirt wurde, erhält „Röyedel“ in einer vertraulichen Mittheilung aus Konstantinopel interessante Einzelheiten. Hiernach wäre der wirkliche Grund des Rücktrittes des Grafen Zichy in seinen Privatverhältnissen und seiner gewohnten Lebensweise zu suchen, welche ihm seine Rückkehr in das Vaterland wünschenswerth erscheinen lassen. An seine Stelle zu treten, wäre angeblich sein Sohn Graf Josef Zichy, der ehemalige Communications-Minister, auszuwählen. Dieser Personens-

wechsel befähigt demzufolge nicht jene politische Wichtigkeit, welche demselben von gewisser Seite gerne beigegeben wird. Diese Version hielten wir — bemerkt „Röyedel“ — für interessant genug, um sie zu reproduciren, ohne jedoch eine Bürgschaft für ihre Glaubwürdigkeit übernehmen zu wollen.

Das „Fremdenblatt“ wendet sich gegen den maßlosen Ton der Wiener Blätter in Besprechung der ungarischen Verhältnisse, und sagt: Wenn dieselben auch manchmal Stoff zur Kritik bieten, sollte doch nie die Grenze der Gerechtigkeit und des Wohlwollens überschritten werden; aber es gebe Wiener Blätter, welche perfide oder türkische Angelegenheiten zarter anfassen, als die unserer nächsten Bundesgenossen. Das „Neue Fremdenblatt“ reproducirt eingehend den aufklärenden Sonntags-Artikel des „Pester Lloyd“ in der Sprachen-Frage.

Dem Vernehmen nach ist die Ernennung des früheren Geschäfts-trägers von Buxen in Washington zum General-Consul in Alexandrien bevorstehend. — Im preussischen Abgeordnetenhaus brachte Windthorst eine Interpellation ein, wegen Behandlung politischer Gefangenen. — Die „Norddeutsche Zeitung“ hält die Meinung aufrecht, daß die Centrum-Partei bei dem Papste über Antonelli sich beschwerte.

Die Rede, welche Gambetta am Freitag in Belleville gehalten, hat überall den besten Eindruck hervorgerufen. Der Temps, bekanntlich ein sehr conservatives Blatt, meint, daß die Sache der Republik nur gewinnen kann, wenn die Rathschläge Gambetta's von jener Fraction der republikanischen Partei befolgt werden, an welche sie der Redner speciell gerichtet hat. Das Journal des Debats freut sich, daß die radicale Partei durch das Organ Gambetta's ihre Belehrung zu dem Zweikammer-system ausgesprochen hat, und nennt diese Erklärung des Ex-Dictators eine politische That. Die abfälligen Urtheile der reactionären Journale erklären sich durch den Alerger, welchen die Mäßigung und der Tact Gambetta's in monarchischen Kreisen erregt haben.

Die Pariser Correspondenten der „Independance Belge“ constatiren den ungeheuren Eindruck, welchen die Rede Gambetta's auf die dortige Arbeiter-Bevölkerung gemacht hat. — Die für den 25. d. in Aussicht genommene Jubiläums-Procession in Lüttich ist unterblieben. Die liberalen Journale beglückwünschen den Clerus zu diesem weisen Entschluß.

Der Deservatore Romano reproducirt die von der Nordd. Allg. Ztg. veröffentlichten Documente und sagt, daß dieselben nichts beweisen. Das englische Unterhaus hat die von dem irischen Deputirten Biggar und Genossen beklagte Bill, betreffend die Mildredung der Ausnahmegerichte für Irland, nach zweitägiger Verhandlung mit 155 gegen 69 Stimmen abgelehnt. — Das auswärtige Amt theilte dem Parlament die vom Grafen Derby und dem deutschen Botschafter, Grafen Münster, am 14. April in London unterzeichnete Declaration mit, wodurch der Artikel VI des zwischen England und dem Zollverein abgeschlossenen Handelsvertrages vom 30. Mai 1865, betreffend den Marken-schutz, auf das gesammte Deutschland ausgedehnt wird.

In Konstantinopel ist der telegraphisch signalisirte Wechsel in Großvezier thatfächlich eingetreten. An Stelle Hussein Avni Pascha's wurde Esad Pascha zum Großvezier ernannt. Hussein Avni Pascha, war, wenn wir nicht irren, bisher zugleich Kriegsminister. Nun wurde das Kriegsministerium vom Großvezier wieder getrennt und der bisherige Kaimakam im Kriegsministerium, Ali Saib Pascha, der angeblich erst vor wenigen Tagen zur Befestigung der Besatzungen am schwarzen Meere abgereist war, zum Kriegsminister ernannt. Mit der Führung des Marineministeriums dagegen wurde der Gouverneur von Jemen, Naouf Pascha, betraut. Ueber die Ursachen des Sturzes Hussein Avni Pascha's liegen kaum Andeutungen vor, es wäre denn etwa das Dementi-

über die Concessionsvergebung der rumelischen Bahnen. Immerhin kann man darauf gefaßt sein, von den Organen Andraffy's Hussein Avni's Sturz als einen Sieg des Botschafters Zichy und seines deutschen Collegen und als eine Niederlage des Grafen Bogyó beklunden zu hören, welche Letzterer bekanntlich von Konstantinopel nach Wien verjagt wurde. Ist aber der Sieg Zichy's, wenn überhaupt, mit Beihilfe des Baron Werther erfochten worden, so kann man so ziemlich sicher sein, daß die Früchte des Sieges nicht von Oesterreich eingeheimst, sondern von Baron Werther und General Ignatieff brüderlich werden getheilt werden.

Sehr ernste Zwistigkeiten sind ausgebrochen unter den Armeniern, welche sich von der Union mit Rom getrennt haben und dem Schisma des Mgr. Kupelian gefolgt sind. Dieser will nämlich den Clerus, welcher den besonderen Congregationen angehört, unter seine Civiljurisdiction bringen und sich Namens der Gemeinschaft deren Güter bemächtigen. Die Congregationen aber wollen nichts abgeben von ihren Gütern und Privilegien und behaupten, daß das Haupt der neuen Gemeinschaft nur eine rein geistliche Autorität über sie habe, ohne Präjudiz über ihre Rechte auf eigene geistliche Disciplin. Da diese Congregation auch einen sehr großen Anhang unter den Laien haben, die eifrig für sie Partei nehmen, so wird Mgr. wohl den Kürzeren ziehen.

Aus dem ungarischen Reichstage.
Budapest, 27. April. Präsident Koloman Tisza eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Präsident meldet, daß ihm Seitens des Ministers des Innern die Mittheilung zugekommen sei, daß im Wege des gemeinsamen Ministeriums des Außern der Wunsch der königlich spanischen Regierung mitgetheilt wurde, betreffs sämtlicher Schriftstücke des Reichstages in ein Tauschverhältnis zu treten. Der Präsident wird mit dem Vollzuge des Nöthigen in dieser Angelegenheit betraut.

Präsident macht ferner dem Hause die Mittheilung, daß er infolge der Aufforderung des Abgeordneten Madarás an den Justizminister die Anfrage gerichtet habe, ob Mitglieder des Abgeordnetenhauses zu öffentlichen Notaren ernannt worden seien. Darauf erhielt er vom Justizminister offiziell die Antwort, es seien die Abgeordneten: Alexander Madarás, Ladislaus Szmercsányi, Stefan Pissuth, Johann Balogh ernannt worden.

Josef Madarás dankt dem Präsidenten für die ertheilte Auskunft und richtet an das Haus die Bitte, es möge, mit Rücksicht auf einen längst bestehenden Beschluß, daß jeder zu irgend einem Regierungsamte ernannte Abgeordnete sich entscheiden müsse, ob er die Stelle annimmt oder nicht und im ersteren Falle das Mandat niederzulegen verpflichtet ist, der Präsident damit betraut werden, die von Notaren ernannten Abgeordneten aufzufordern, sich zu äußern, ob sie die Ernennung acceptiren oder nicht.

Präsident: Der g. Vorredner hat einen Antrag gestellt, welchen er im Sinne der Hausordnung schriftlich einreichen muß; das Haus wird dann darüber entscheiden, ob und wann der Antrag zur Verhandlung gelangen soll.

Josef Madarás beruft sich darauf, daß schon Fälle vorgekommen, daß Abgeordnete, trotzdem sie zu Nichtern ernannt waren, ihre Mandate beibehielten und solange als möglich beide Stellungen beibehielten. Er hätte daher die sofortige Erledigung des Antrages gewünscht, unterwirft sich aber dem Beschlusse des Hauses.

Karl Fabrikus überreicht die Petition der Schäßburger Gewerbetreibenden um Errichtung eines besonderen Zollgebietes zum Schutze der ungarischen Industrie.

Fenilleton.
Die Sängerin.
Novelle von Rudolf Scipio.
(Fortsetzung.)

„Wie sieht der Herr aus?“ fragte Adele zum Ueberflusse, denn sie war schon im Voraus ziemlich fest davon überzeugt, daß es Niemand anders sei, als der Unbekannte, dem eben ihr Vers gegolten hatte.

„Sehr fein,“ entgegnete das Mädchen; „es ist ein großer, stattlicher Herr mit einem schwarzen Schnurrbart und langen Locken.“

„Schön, ich weiß schon, laß ihn heraufkommen.“

Obgleich das junge Mädchen sich nicht auf einen Besuch eingerichtet hatte, so bedurfte ihr Zimmer zum Empfang eines solchen keiner weiteren Vorbereitung, was sonst bei Leuten ihres Standes in der Regel sehr nöthig zu sein pflegt; es würde ihr jedoch auch diesmal keine Zeit dazu geblieben sein, denn gleich darauf trat der Angemeldete bereits bei ihr ein.

Die Erscheinung des Fremden bestätigte vollkommen das Urtheil des Dienstmädchens, welches ihn für einen „feinen Herrn“ erklärt hatte. Außer der Feinheit in seinem Aeußern, welche bei diesem Urtheil wohl maßgebend gewesen war, machte sich außerdem noch eine Eigenschaft bei ihm bemerkbar, die der Engländer mit dem Ausdruck „gentlemanlike“ zu bezeichnen pflegt, und die hier noch durch ein gentiles und geistig bedeutendes Gesicht gehoben wurde.

Nach einer kurzen gegenseitigen Begrüßung kam der Fremde sogleich auf den Zweck seines Besuches.

„Ich habe erfahren,“ begann er, „daß Sie augenblicklich ohne Engagement sind, und mir deshalb die Ehre ertheilen, Ihnen meine Aufwartung zu machen, um Ihnen die Anfrage vorzulegen, ob Sie geneigt

sein würden, ein Engagement bei der unter meiner Leitung stehenden Gesellschaft anzunehmen.“

„Ich bin Ihnen für Ihre Freundlichkeit sehr verbunden, bitte, nehmen Sie gefälligst Platz.“

Des Directors Auftreten hatte etwas Biederer und Vertrauen Erweckendes, und er unterschied sich durch sein natürliches, ungezwungenes, aber dabei doch sicheres und selbstbewußtes Benehmen wesentlich von den unangenehm gezeigten Manieren der meisten Mitglieder untergeordneter Bühnen, und da es außerdem auch in Adelen's augenblicklicher Lage wenig angebracht gewesen sein würde, länger wäherlich zu sein, so ging sie auf seinen Vorschlag ein, und noch an demselben Tage wurde der Contract von beiden Theilen unterzeichnet.

Die Gesellschaft, welcher Adele jetzt angehörte, war eine der vielen wandernden Provinzialtruppen, die bald hier bald dort ihre Bühnen aufschlugen, und sobald das in der Regel nicht allzugroße Repertoire durchgespielt ist, oder die Theilnahme des Publikums und damit der Erlös nachzulassen drohen, sich ein anderes Feld aufsuchen.

Das Personal der Gesellschaft, zum überwiegend größten Theile aus geringen oder mittelmäßigen Talenten bestehend, enthielt jedoch auch einige, denen man es anjah, daß sie, wenn auch jetzt noch mehr oder weniger in der Ausbildung begriffen, dereinst sich eine geachtete Stellung auf der Bühne erwerben würden, und im Ganzen fand Adele, daß die Leistungen der kleinen Truppe doch auf einer höheren Stufe standen, als man dieses in den Kreisen annahm, denen sie bisher angehörte, und in denen man mit einer Art souveräner Geringschätzung auf die kleineren Provinzialbühnen herab sah.

Es konnte nicht fehlen, daß der jungen Künstlerin, deren Talent und oft gerühmter Name den neuen Genossen nicht unbekannt geblieben war, von diesen eine besondere Hochachtung erwiesen wurde; auch der Director gebrauchte gegen sie ganz besondere Rücksichten.

Obgleich ihre Erfahrungen in den meisten Dingen, welche außerhalb ihrer Kunst lagen, nur sehr gering waren, so wurde sie von ihm häufig um ihren Rath und ihre Ansicht über dies oder jenes gebeten und diese,

wenn irgend möglich, berücksichtigt, was ihr um so mehr Freude machte als Haller nicht etwa ein ungeschickter oder zu selbständigem Handeln unfähiger Charakter, sondern im Gegentheil ein Mann von den bedeutendsten und vielseitigen Talenten und Kenntnissen, wie von bewundernswürdiger Thätigkeit und Energie war, weshalb sich die junge Sängerin durch seine Aufmerksamkeit doppelt geehrt fühlen mußte.

Bei solch' hervorragenden Eigenschaften, wie er sie im reichsten Maße entwickelte, konnte es nicht fehlen, daß er über alle Glieder der Gesellschaft eine mehr als gewöhnliche Herrschaft ausübte, und auch Adele sah sich bald in den Kreis seiner Bewunderer mit hineingezogen.

In der ersten Zeit ihres neuen Verhältnisses füllte sie sich in Folge der mannigfachen Gemüthsbevegungen, denen sie in den letzten Monaten ausgesetzt gewesen war, im höchsten Grade angegriffen und wurde durch die geringste Aufregung gereizt und erschüttert.

Haller, der vom ersten Tage an mit einer väterlichen Sorgfalt über sie wachte, hatte dieses selbst bald bemerkt, und Adele blieb ungeduldet ihrer wiederholten Bitten mehrere Wochen von jeder Mitwirkung bei der Bühnenerfüllung, um in ungestörter Ruhe ganz ihrer Gesundheit leben zu können. Der Director hatte ihr selbst in dem Landstädtchen, nach welchem die Gesellschaft sich bald nach Adelen's Engagement wandte, eine Wohnung ausgemacht und bei der Wahl derselben auf jede mögliche Annehmlichkeit Rücksicht genommen, so daß Adele, als er sie bei ihrer Ankunft dahin führte, ihm nicht genug danken zu können glaubte.

Es war ein freundliches, vor dem Thore gelegenes Häuschen, dessen Fenster den Blick über Gärten und Wiesen auf das in der Ferne sich aufstiege und in prachtvollen Formen dahinjehende Gebirge gewährten. Seit sie ihre Heimat verlassen, war ihr nur selten dieser Genuß zu Theil geworden, und sie fühlte sich hier lebhaft an das trauliche Vaterhaus erinnert. Auch die Hausleute, eine bereits betagte, aber noch rüstige Frau und ihre etwa in Adelen's Alter stehende Tochter, von denen sie auf's freundlichste aufgenommen wurde, trugen dazu bei, ihr den neuen Aufenthalt lieb und angenehm zu machen.

legten Deutschlands ge-
tere in Ungarn wegen
cessionirte

wand

... (Zerensich), Rotlauf,
... (Kampfadern),
... (Seitenflächen mit
... (heilendes Mittel

... (1 fl. 5 Kr., top-
... (10 Kr. 8 W.)

... (eseland sagt in seinen
... (edel, gegen welche die
... (geschützt zu haben scheint;
... (dagra: dieses Mittel
... (ist gefundten.

l-Pflaster

... (ungen und Geschwüren,
... (ein Ziegel sammt Ge-

... (erie-Waaren-Handlung
... (Eduard Kugler,
... (Johann Wolf und
... (6-6

mannstadt

... (5:
... (63.
... (und 26. Mai 1875.

tinge etc.

... (uar 1875) über
... (In- und Aus-
... (der österreichische,
... (ren im Auslande

Härtlein,

... (ff werden um-
... (nere Hülsen be-

Rom:

... (orso Nr. 161.

30 zu richten.

... (einen à fl. 2.70,
... (e anzugeben.

... (halt, von gutem
... (Zammeln gepulvt
... (1.85, mit ge-
... (schicktem Per-
... (fl. 3.50, 4, 5,
... (r Battiste Claire
... (1, 6, 7, 8, 9 bis
... (Morgenanzüge)

... (den Chiffon mit
... (im Anlag, Phant-
... (im Einfügen fl. 2,
... (und Seitenlänge

... (ange für Costüme
... (Düring fl. 2.25,
... (einen Einfügen
... (p- und Schlepp-
... (4, 4.50, 5, 6,
... (ede mit Spitzen
... (änge anzugeben.
... (nach, glatt fl. 2,
... (hochfein gefärb-

rensocken.

... (fl. 3.50, 4, 4.50,
... (e Dugend fl. 6,
... (Dugend fl. 7, 8,

... (Nacht, schwarze
... (15 bis fl. 20;
... (bis fl. 25; 19/
... (30.

... (halbe Dugend fl.
... (gent fl. 3, 3.50,
... (Personen in Zwisch
... (Personen fl. 8, 9,
... (18 und 24 Per-
... (tücher auch stüd-

... (Eile 20, 22, 25,
... (nster werden be-

... (ch Muster, Maß
... (igt, auch über-
... (grammatischen der
... (Leinwand etc.

ingen à fl. 300.

... (ets vorräthig. —
... (17-50

rabfolgt.

Edmund Szeniezy überreicht das Gesuch des Rangleidirectors des Abgeordnetenhauses Andreas Bojther, welcher krankheitshalber um Entsetzung von seiner Stelle und um Pensionirung bittet.

Die Gesuche werden dem Petitionsausschusse zugewiesen. Karl V. Szathmáry richtet an den Finanzminister eine Interpellation in Angelegenheit der Besteuerung der A. Adler Sparrasse.

Wird dem Finanzminister zugestellt werden. Ladislav Szegényi überreicht den Bericht des ständigen Verifications-Ausschusses über das Wahlprotokoll Eduard Horn's, welches vollkommen entsprechend befunden wurde.

Eduard Horn ist demnach mit Vorbehalt der üblichen dreißigtägigen Frist verificiert.

Minister des Innern Kol. Tisza beantwortet hierauf die unlängst vom Abgeordneten Jol. Szomjas an ihn gerichtete Interpellation, betreffend die Rückzahlung der vom Wahlausschusse des Szaboler Komitats gemachten Auslagen.

Zur Darstellung der Sachlage führt Redner den Umstand an, daß der betreffende Ausschuss wegen Erlasses der 1872er Auslagen gegen das Ministerium des Innern einen Prozeß angestrengt hat, welcher jetzt im Zuge ist, so daß sich das Ministerium, um nicht den Anschein zu geben, als wolle es auf das Gericht Einfluß nehmen, sich jedes Schrittes enthalten muß.

Die damaligen Ausgaben waren ziemlich groß, das Komitat hat sich auch mancher Lässigkeit schuldig gemacht; wenn die Defizitkassen beständen, so wäre die einfachste Lösung, die Mehrauslagen aus dieser Kasse zu decken.

Da Redner aber selbst es für wünschenswerth hält, daß die Angelegenheit ausgetragen werde, so wird er in die Vorlage, welche er dem Hause beifügt, einen Nachtragscredit zu machen gedenkt, auch diese Summe einstellen, und wenn das Haus sie bewilligt, so werden die Betreffenden dann befriedigt werden. (Zustimmung.)

Josef Szomjas erklärt sich mit der Antwort des Ministers zufrieden, das Haus nimmt dieselbe zur Kenntniss.

Minister des Innern Koloman Tisza bringt einen Gesetzentwurf betreffs Regelung der mit Jurisdictionen befehdeten Städte ein und bittet, denselben dem Administrations-Ausschusse beifügen Vorberathung zuzuwenden. (Zustimmung.)

Folgt die Tagesordnung. Die an mehreren Steuervorlagen vom Oberhause vorgenommenen Modificationen gelangen zur Verhandlung und werden angenommen.

Damit sind die Steuervorlagen, mit Ausnahme der Wein- und Fleisch- verzehrungssteuer, erledigt und werden Sr. Majestät beifügen Sanctionirung unterbreitet werden.

Finanzminister Koloman Széll: Nachdem die Steuervorlagen angenommen und alle Titel des Budgets erledigt sind, ist es Zeit, daß dem Hause das Budgetgesetz vorgelegt werde. Da mit der Abschaffung desselben der Finanzanspruch betraut zu werden pflegt, bittet Redner, den Ausschuss anzuweisen, er möge auf Basis des vom Finanzminister vorbereiteten Materials den Gesetzentwurf abfassen. (Zustimmung.)

Das Haus setzt hierauf die Verhandlung des Handelsgesetzentwurfes fort. Es ergibt sich kein einziges bedeutenderes Moment, die Vorlage wird nahezu unverändert angenommen.

Der Minister des Innern hat in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses folgenden Gesetzentwurf eingereicht:

Gesetzentwurf über die Ausdehnung einiger Paragraphen des Gesetzartikels XVIII: 1871 bezüglich der Regelung der Gemeinden auf die königlichen Frei- und die mit jurisdictionellen Rechten befehdeten Städte.

§. 1. Die Gültigkeit der §§. 4 bis 19 des G.-A. XVIII: 1871, ferner der §§. 102, 103, 104, 105, 106, 107, 109, 110, 111, 113, 114, 116, 117, 118, 119, 122, 124, 125, 126, 127, 129 und 130 über die Regelung des Gemeindehaushaltes, sowie der §§. 131, 132 und 133 bezüglich des Armenwesens, der Wohlthätigkeits- und Bildungsanstalten wird mit den in den folgenden Paragraphen enthaltenen Modificationen auf die königlichen Frei- und die mit jurisdictionellen Rechten befehdeten Städte (mit Ausnahme der Hauptstadt Budapest) ausgedehnt.

§. 2. Im Sinne der §§. 17 und 126 des G.-A. XVIII: 1871 sind die von den städtischen Municipien festgestellten Statuten beifügen Genehmigung dem Minister des Innern zu unterbreiten; und nach den §§. 106, 107, 109, 116, 126, 129, 130, 131 wird der Minister des Innern das den Municipien zustehende Beaufsichtigung- und Appellationsrecht über diese Städte ausüben.

§. 3. Statt des 30tägigen Termines zur Einberufung der Generalversammlung, welche zur Erledigung der in den §§. 103 und 105 enthaltenen Gegenstände berechtigt ist, stellen die königlichen Frei- und mit jurisdictionellen Rechten befehdeten Städte jenen Termin statutarisch fest, welcher in einem solchen Falle zwischen der Einberufung und Abhaltung der Generalversammlung sein muß. Dieser Termin kann aber nicht kürzer als 8 Tage sein.

§. 4. Hinsichtlich der Verwaltung des städtischen Vermögens sind die Bestimmungen des §. 110 des G.-A. XVIII: 1871 zu beobachten;

Täglich kam Haller, um das junge Mädchen zu einem Spaziergange abzuholen, und es gewährte ihr einen bisher nie gekannten Genuß, mit ihm die schöne Umgebung des Städtchens zu durchstreifen, wobei sie stets auf's Neue Gelegenheit fand das mannigfaltige, umfassende Wissen und die genialen Gedanken und Anschauungen ihres Freundes, als welchen sie ihn betrachtete, zu bewundern.

„Sie müssen es verzeihen,“ unterbrach sie eines Tages die Unterhaltung, bei welcher er wieder wie gewöhnlich den Lehrer und die Schülerin abgab, „wenn ich eine etwas indiscrete Frage an Sie richte.“ „Nun“ entgegnete er lächelnd, „Sie haben im Voraus meine Verzeihung, was ist es denn?“

„Ich möchte gern wissen,“ begann sie, „was Sie eigentlich von Haus aus sind; ich habe mir schon oft den Kopf darüber zerbrochen, denn Sie scheinen Alles zu wissen und ich bin deshalb schon von einer Vermuthung auf die andere gefallen, aber es will doch nichts recht passen.“

„Da sind Sie der Wahrheit ziemlich nahe gekommen,“ scherzte er, „denn ich bin auch eigentlich nichts gewesen, als höchstens ein nageratener wilder Bube, der nirgend's hat gut thun wollen und zuletzt unter die Komödianten gegangen ist, wo ihn dann allmählig das Leben zahm gemacht hat und ihm mit den Jahren auch der Verstand noch gekommen ist; und wenn man am Ende nicht ganz auf den Kopf gefallen ist und so viel in der Welt herumgeworfen wird, als das mit mir der Fall war, so schnappt man hier und da etwas auf; das ist eigentlich Alles.“

Es schien ihm unangenehm zu sein, seine Vergangenheit näher zu berühren, und Adele vermid deshalb jede weitere Frage und mußte sich mit ihren Vermuthungen begnügen. Durch jene Aeußerung Haller's wurde sie in der Ueberzeugung bestärkt, daß er vom Hause aus zu einer andern Lebensstellung bestimmt gewesen sei, als der, welche er jetzt einnahm; sein ganzes Wesen deutete darauf hin.

Er spielte gut, davon hatte Adele sich mehrmals als Zuschauerin überzeugt, aber dennoch war es nach ihrem Gefühl kein Schauspieler von

wenn aber bei Eintritt eines der in diesem Paragraphen erwähnten Fälle die Generalversammlung die Herausgabe des städtischen Vermögens aus freier Hand anordnen sollte, so ist der diesbezügliche Beschluß zur Einsicht aufzulegen und während 8 Tagen kann jeder zum Gemeindeverbande gehörige Bürger dagegen recurriren. Ueber den Recurs entscheidet der Minister des Innern. Bis zum Ablaufe des städtigen Termines, oder wenn ein Recurs eingegeben wurde, bis zu dessen Erledigung, dürfen solche Beschlüsse nicht ausgeführt werden.

§. 5. Mit der Ausführung dieses Gesetzes wird der Minister des Innern betraut.

Inland.

Agram, 27. April. Die kroatische Landesregierung beschäftigt sich jetzt sehr eingehend mit der Errichtung eines statistischen Landrathes und Bureaus für Kroatien. Eine Enquete-Kommission, welche über diese Angelegenheit jüngst unter Vorhitz des Sektions-Chefs Jivkovic in Agram Beratungen pflog, empfahl der Regierung, die einzelnen Mitglieder des statistischen Rathes aus den Beamten der Provinzial- und Grenzlandes-Regierung, so wie die der gemeinsamen Ministerien, namentlich des Finanzministeriums zu ernennen, die nach den Hauptverwaltungs-zweigen als Referenten fungiren sollen.

Pancsova, 28. April. Unter dem Vorhitz des bewährten Patrioten W. H. Graff fand eine Versammlung der wahlberechtigten Bürger statt, in der sich dieselben als liberale Partei deklarirten und eine Vertrauensadresse an die Regierung votirten. — Trotz dreitägigen Regens, der die Wege unsicher machte, waren aus Pancsova und Umgegend über 300 Wähler erschienen und langten aus den entferntesten Orten Zustimmungsbriefen ein. Einen guten Eindruck mochte es auf die ehemalige Grenzbevölkerung, daß sich der Gerichtspräsident, der Zollinspektor und zahlreiche Beamte als einfache Soldaten in die Partei einschreiben ließen.

Wien, 27. April. Der Kronprinz besuchte heute Mittags die Volkstheater in der inneren Stadt. — Die österreichische Eskadre ist gestern in Gravosa eingelaufen.

Graz, 27. April. Heute Vormittags fand eine Straßen-Demonstration gegen Don Alfonso statt. Dieser besucht täglich mit seiner Gemalin die Domkirche. Als er nun heute, gefolgt von mehreren Herren und Damen, die Kirche verließ, traf er vor derselben eine große angeammelte Menschenmenge, welche größtentheils aus Studenten bestand. Don Alfonso wurde mit lautem Juchzen, Pfeifen und den verschiedenartigsten Rufen empfangen. Da die Gesellschaft zu Fuß ging, folgten ihr die Demonstranten bis an das Burghor unter fortgesetztem Lärm. Erst die erschienenen Sicherheitsmänner brachen die Menge auseinander.

Metkovic, 26. April. Der Kaiser hatte gestern in Zagvozd eine einstündige Rast gehalten und die gänzlich durchnässten Kleider am offenen Feuer getrocknet. Unter anhaltendem Regen und fortwährendem Nebel trat der Kaiser Johann die Fahrt nach Bergorac durch die anfänglich sehr steinige, wilde und hochgebirgige Gegend in heiterer Stimmung an. Auf den Höhen war frischgefallener Schnee sichtbar. Vor dem Orte war aus grünem Neißig ein Triumphbogen errichtet.

Zahlreiche Referenten, bewaffnete Monarchen, welche Spalier bildeten, und die herbeigekommene Volksmenge empfingen den Kaiser mit stürmischen Juvios. Der Bürgermeister geleitete den Kaiser durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Steueramtsgebäude. Auf dem Wege dahin erdröhnten fortwährend Böllerschüsse, läuteten die Glocken und streuten reich gellebete Mädchen Blumen. An den Häusern waren überall Gedichte in slavischer und italienischer Sprache angebracht.

Die prächtig aussehenden Schützen des in Zmoski, Zagvozd und Bergorac stationirten 80. Landwehrbataillons besorgten den Hofdienst und die Wache. Aus dem Stalle des dem Hoflager gegenüberliegenden Hauses wurde eine Küche gebildet und gelangten die Speisen durch ein Fenster des ersten Stockwerkes in die kaiserliche Residenz. Das ganze bot ein ländliches, äußerst ungezwungenes Bild. Bei Beginn der Dämmerung wurden die umliegenden Anhöhen und die Ruinen eines in Bergorac befindlichen, hochgelegenen Schlosses nach seinen architektonischen Anlinien beleuchtet und erglänzte der Flecken in allgemeiner Illumination. Die Volksmenge, unter welcher sich zahlreiche Angehörige der Nachbargemeinden und türkische Unterthanen befanden, wogte freudig durch die Straßen. In prächtiger Nationaltracht tanzte die Jugend Kolo nach der Dudelsackweise und sang nationale Lieder. Der Kaiser gewährte namhafte Unterfütungen. Die Fahrt von Zagvozd nach Bergorac war äußerst ermüdend.

Eine inmitten eines Felzes aufgestellte türkische Kompanie salutirte der Kaiser während des Vorbeifahrens. Die dortige Gegend erscheint sehr fruchtbar; jede Quadratklafter des den Steinen abgewonnenen Erdreiches ist reichlich mit Gemüsen bebaut.

Um 9 Uhr nahm der Kaiser in der äußerst ärmlich eingerichteten Postamtshütte von Nowosello das Dejeuner ein und bestiftete die dortige Kirche.

Nach einer weiteren dreistündigen Fahrt durch die wasserreiche Gegend erreichte man den in dem Winkel an der Mündung des Flüsschens Norin in die Narenta liegenden Thurm von Norin. Der Kaiser stieg bei der zur Uebersehung des Flußes dienenden Fähre ab und machte auf den bereitstehenden von Marineoffizieren geführten Dampfbaracken, in Begleitung von 200 mit slavischen Zlaggen geschmückten, von je einem

Fach, oder wenigstens nur vorübergehend. Es hatte den Anschein, als ob er sich förmlich dazu herablasse eine Rolle zu spielen, obgleich er sie, einmal darin, meisterhaft durchführte.

Mit ihnen es ihr auch, als ob Haller in seinem häuslichen Leben nicht glücklich sei. Er war verheiratet, aber man sah ihn nie mit seiner Frau gehen. Wenn Adele, was zwar selten geschah, einmal in seiner Wohnung gewesen war, so hatte er fast nie mit seiner Frau gesprochen und sich offenbar durch deren Gegenwart beengt und genirt gefühlt. Sie schie allerdings ihrem Bildungsgrade wie auch ihrem ganzen Wesen nach durchaus nicht zu ihm zu passen, und Adele hatte schon mehrmals im Stillen sich darüber gewundert, wie ein Mann von Haller's Geist und Anschauungen sein Leben mit dem einer solchen Frau verknüpfen konnte. Dieselbe nahm auch bei ihm offenbar nur die Stelle einer Haushälterin ein und schien sich in dieser Stellung auch ganz glücklich zu fühlen und eine andere kaum zu beanpruchen.

Adele befand sich nun seit drei Wochen in ihrem neuen Verhältnisse und fühlte sich wieder so weit gekräftigt, um ohne Nachtheil für ihre Gesundheit aufs Neue ihre Thätigkeit beginnen zu können. Die erste Rolle, in der sie auftrat, war die des Gretchen im Gounod'schen „Faust“; Haller gab die Titelrolle.

Die Nachricht, daß die junge Sängerin, auf die man im Städtchen im höchsten Grade gespannt war, sich zum ersten Male würde hören lassen, hatte an dem Abende ein zahlreiches Publicum herbeigelockt, alle Sitze waren genommen und man war schließlich froh in einem der entferntesten Winkel des Saales einen Platz zum Stehen zu erhalten.

Die gehegten Erwartungen wurden durch den Erfolg noch bei Weitem übertraffen. Sämmtliche Mitspieler hatten das Aeußerste geleistet, und selbst Adele konnte nicht umhin die Leistungen ihrer Collegen lobend anzuerkennen, wodurch diese sich fast mehr als durch den Beifall des Publicums geehrt fühlten.

(Fortsetzung folgt.)

Ruderer geführten, kleinen Flugflößen einen Ausflug auf der Narenta bis zu dem Marktflecken Fort Opus.

Während die auf dem Ufer versammelten Bewohner Freudenstöße abfeuerten und die Ruderer ihre Fährchen schwenkten, kehrte der Kaiser stromaufwärts, sich dem malerischen Anblicke über die vereinten Gewässer, die Landschaft und das Narenta-Delta hingebend, bis zur Fähre zurück, welche unterdessen den Hofzug übergeführt hatte, und gelangte, die Reize zu Wagen fortsetzend, um ein Viertel auf zwei Uhr nach Metkovic. Hier selbst wurde der Kaiser bei dem errichteten Triumphbogen feierlich empfangen und unter Juvio-Rufen durch das von Landwehrflößen gebildete Spalier zu dem Hoflager geleitet, welches in dem, von einer Ehrenwache bezogenen Hause des Philipp Dominovich aufgeschlagen ist.

Brünn, 28. April. Gegen die nicht nach Brünn zurückgeführten beschäftigungs- und mittellosen Arbeiter wird polizeilich vorgegangen und werden dieselben zwangsweise entfernt. Gegen einzelne Arbeiter, welche Andere durch Drohung von der Aufnahme der Arbeit abhielten, wird die Strafamtshandlung eingeleitet.

Ausland.

Münster, 27. April. Bischof Brinkmann wurde aus dem Gefängnisse entlassen.

Paris, 27. April. Die Akademie der Wissenschaften konstatierte ein wirksames praktisches Mittel gegen die Phylloxera und wird dasselbe demnächst mittheilen.

Brüssel, 27. April. Zur Verhütung von Arbeiter-Unruhen bei bevorstehenden Arbeits-Einstellungen in den Kohengruben um Charleroi wurden militärische Vorkehrungsmaßregeln getroffen.

Florenz, 27. April. Der Kronprinz Humbert und die Kronprinzessin haben im Hotel bei dem deutschen Kronprinzenpaare das Dejeuner genommen, wonach sich dieselben gemeinschaftlich zu dem Wettrennen in die Cascine begaben. Abends fand ein Diner im Palais Pitti statt, zu welchem der deutsche Kronprinz und dessen Gemalin geladen waren.

Aus der Hermannstädter Stadtrepräsentanz.

Hermannstadt, 29. April.

Nach vorläufiger Constatirung der Beschlußfähigkeit wurde die Sitzung durch den Drator eröffnet und das Protokoll der vorigen Sitzung vom 7. d. M. verlesen, und da Niemand einen Einwand gegen dessen Fassung machte, durch die Communitäts-Mitglieder Lutzsch und Vortmes verificirt.

Als ersten Verhandlungs-Gegenstand beantragte der Vorsitzende die neuerliche Bewilligung der schon zweimal votirten 200 fl. ö. W. für den Monat Mai im Zwecke der bestellten Ausschiffs-Nachwache, indem das Commissions-Elaborat betreffs der Regelung der Sicherheits-Wachorgane noch nicht vollständig beraten, dessen Beendigung aber demnächst zu erwarten sei. (Eine Versicherung, die uns mit Bezug auf den geistigen Artikel „Ein Fragezeichen“ dieser Blätter mit Befriedigung erfüllt.) Der Antrag wurde angenommen.

Hierauf wurde ein Bericht des Stadthannamtes vorgelesen über die an die neuen Pächter übergebenen Pachtobjecte: das Hotel „zum römischen Kaiser“ und das Wirthshaus im jungen Walde, die Bürgermühle, die Schreiermühle und des Kupferhammers, woraus hervorging, daß bei den drei letzten Pachtobjecten neben den Meliorationen auch Deteriorationen sich ergeben hatten. Der Ausschlußantrag ging daher dahin: es solle der Pächterin des Hotels „zum römischen Kaiser“ und des Wirthshauses im jungen Walde, da sich in diesen beiden Pachtobjecten keine Deteriorationen ergeben hätten, die im Hotel „zum römischen Kaiser“ nachgewiesenen Meliorationen mit 5 fl. ausbezahlt werden. Den Pächtern der Bürgermühle, Schreiermühle und des Kupferhammers seien die Meliorationen im Gesamtbetrage von 178 fl. sammt den Cautionen insolange vorzuenthalten, bis sie die Deteriorationen hergestellt haben würden, oder falls sie den ihnen hiezu gestellten Termin nicht einhalten sollten, wären die Deteriorationen auf Kosten jener Pächter durch die städtischen Organe zu bewerkstelligen. Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

Der Bericht des Grundbesitzer-Ausschusses betreffs der Commassation, Arrondirung und Regelung der Fonds-Grundstücke, woraus hervorging, daß sich zwei Sachmänner gemeldet haben, welche die Vorarbeiten für diese Angelegenheit auf dem Hermannstädter Hattert gegen die Entlohnung von 55 fr. per Joch — einbegriffen alle sich für Figuranten z. ergebenden Auslagen — wurde zur Kenntniss genommen, und es soll nach dem Ausschlußantrag der Grundbesitzer-Ausschuss aufgefördert werden, die Vorlage seinerzeit zu machen, was weiter im Zwecke der Commassation zu geschehen habe.

Nach längerer Debatte über den Vorschlag des städtischen Forstamtes: in der Santa eine Sägemühle zu errichten, theils zur möglichen Ausnutzung dieses der Stadt gehörigen Gebirges, theils weil durch die hieran in dem Gebirge sich ergebende Bewegung, die Ueberwachung und Hintanhaltung von Prävaricationen gefördert werde, befristet die Communität gegen den Ausschlußantrag, es solle die beantragte Sägemühle durch die sich offerirenden Pächter und auf deren Untkosten erbaut werden, damit dem Stadtsäckel hieraus keine Auslagen erwachsen mögen, und, wie es in solchen Fällen gebräuchlich, nach Ablauf der Pachtzeit die Sägemühle in das Eigenthum der Stadt übergehn. Der gefallene Ausschlußantrag ging dahin, es sei die Sägemühle, die nach dem Kostenüberschlage höchstens 410 fl. ö. W. betragen mochte, durch die Stadt als Eigenthümerin des Gebirges erbaut werden, damit nicht durch die gegenbezügliche Gebahrung des angenommenen Beschlusses in der Folge per injuriam temporum der Commune Nachtheile erwachsen mögen. Das aus dieser Sägemühle sich ergebende Einkommen soll sich auf 300 fl. jährlich beziffern. Für den Ausschlußantrag sprach Karl Schneider; für den angenommenen Antrag Dr. Lindner unter besonderer Betonung dessen, daß das Eigenthum durch die Ausnutzung gesichert werde. Hierauf war gegen beide Anträge, weil durch die Errichtung einer Sägemühle und die geplante Bewegung in der Santa der weggehobene Regel auch den Prävaricanten das Thor öffnen werde.

Der Ausschlußantrag, die Bauverrichtungen an der Neuen-Mühle, welche nach dem Kostenüberschlage des Stadt-Ingieurs D. Müß am Gebäude 1254 fl. und eventuell bei sich während der Herstellungsarbeiten am Dachstuhl ergebenden weiteren Arbeiten 1417 fl. betragen würden, seien zu bewilligen, wird angenommen im Hinblick darauf, daß der Pacht dieser Mühle bisher jährlich 1591 fl. der Stadtkaassa eingetragen habe und daß nach einem früheren Communitätsbeschlusse hinfort in die Mühlen-Verpachtung-Contracte die Bestimmung aufgenommen wurde, daß die Pächter das Mühlenwerk auf eigene Kosten im Stande zu erhalten haben, „ohne irgend welchen Anspruch auf Vergütung für vorgenommene Meliorationen.“

„Die Reorganisation des Siedenhauses“ kam nicht zur Verhandlung. Dr. Mosek stellte den diesbezüglichen Antrag auf Vertagung, einmal weil der Referent dieses Gegenstandes, Schöcherus, nicht anwesend, und dann weil die Zeit bereits zu weit vorgeückt sei (7 1/4 Uhr), und erweiterte diesen Antrag durch den Wunsch, daß in der nächsten Sitzung nur allein die Frage der Reorganisation des Siedenhauses „wegen ihrer großen Wichtigkeit“ auf die Tagesordnung gesetzt werden möge. Der Antrag wurde einstimmig angenommen, (und zugleich den auch dem Wunsche in der gestrigen Nummer dieser Blätter Rechnung tragend.)

Den Schluß der Sitzung bildete die Auslosung der 144 Geschwornen in Preß-Angelegenheiten in 4 Gruppen zu je 36 Geschwornen, — deren Resultat unsere Leser an anderer Stelle des Blattes finden.

(Geschwo In der gestrigen Geschwornen für Auslosung ist folgen

- 1. Gruppe: Seifried, Ingenieur; J. G. Meißner, Reichshauer; Gust. Teufel jun., Apotheker; Michael Meißnerberger, Meißnermacher; Andre Albin, A. Mofert, Kaufmann; S. M. G. Kessler, Quartier-Vocessor; I. Finanz-Beamter; R. J. Drotless, Vicen; R. Berger, Tischler.

- 2. Gruppe: Tischler; Mich. Weibler, Professor; Fernand, Finanz-Beamter; Finanz-Commissar; Advokat; J. Spilka, Weber; Josef Eduard, Josef Wittmann, J. Dornweber, Maurer; Franz Zajon, Tischler; Robert Kr. Zitel, Apotheker; Fr. Gundhart, Notar; Mann. Fr. Michael.

- 3. Gruppe: J. Groll jun., Stadts-Beamt.; Ant. Sattler, Zuberbäcker; Fr. Aufbächer, Weißweißbäcker; G. Herr, Tischler; J. Kircsis, S. Simons, Finanz-Advocat; Ed. Karz, Advokat; M. Palfi, Notar; Kronius, Weißbäcker; Director; M. Binder, Dachdecker; D. Racu, Buchhändler; M. H. Meißnerberger, Stadt-

- 4. Gruppe: Amts-Controllor; J. Billes, Kaufmann; M. Horedt jun., S. M. Szecsedo, Gize; Deconom; M. Scho Deconom; S. Moj; Kofenerwalter; A. theser, Fr. Scherer, Buchdrucker; J. Böbe; Dr. Aurel Brode; R. Scheller, Notar; Kaufmann; J. Kon Kaufmann.

(Witter einmal darin finden, manenz erklärt wird, über uns verbreitet hat „Voriges Jahr im größte Hitze. Da faßer oder Orlater Bier ein Jahr im Mai wieder Das ist aber ganz gemöhnheiten durch un das leidige „vorige Bei den Wohnheits mit der gegenwärtigen die früheren Garnie worden, nur Mühlm

(Viedert Männergangverein zweite ordentliche Vie werden für die un Samstag den 1. M Vereines, Kleiner Mi gegeben.

(Ein Ges Falle der Erkrantung Pächter bekleiden, pfleg direction meist auf de weil das Publicum die des betreffenden Mitg regitriten wir. Seit durch ein nicht unwe weil die Direction d Theaterbesucher aufzul Localfängerin vermisse

— Es ist etwa zumal wenn sie besol drohung von so un Dächer auf der Gasse betrogaffe, dieser Berle Häuser finden, die ordnung dachrinneles Trottoir und Pflaster

— Kronsi a Hause in der Kloster weise auch ausgeführt haben und dann die wurden die darin bef Auch in ein daneben waren aus den Käst befindliche Eisen- und Thüren und Fenster konnten. Im Keller n dajelbst aufgebängter gefört worden sein, Jedenfalls aber müß gewesen sein.

Vocal- und Tagesnachrichten.

(Geschworenenliste für Preßproceffe im Jahre 1875.) In der gestrigen Communitäts-Sitzung fand die Auslosung der 144 Geschwornen für Preßproceffe im Jahre 1875 statt. Das Ergebnis der Auslosung ist folgendes:

1. Gruppe: Andreas Krämer, städtischer Baumeister. Michael Seifried, Ingenieur. Fr. Schäfer, Weißbäck. Johann Werner, Dr. med. J. G. Rechner, Weißbäck. Wilh. Scraphin, Schuster. J. G. Kefler, Kleinhändler. Gust. Kerk, Postbeamter. K. Kis, Landesadvokat. August Teufel jun., Apotheker. M. Kadebo, Wechsler. Rudolf Janda, Zuckerbäcker. Michael Roth, Stützenmacher. Jakob Uhl, Müller. Johann Meissenberger, Kiemer. K. Kreuzer, Thierarzt. Johann Stenzel jun., Tuchmacher. Andreas Wenski, Schneider. V. Roman, Director der Alhambra. K. Mofert, Kaufmann. J. Mofert, Lederer. Daniel Schön, Kaufmann. S. Mofert, Kürschner. Daniel Schuster, Büchsenmacher. J. G. Kefler, Quartiermeister. K. Schuster, Kiemer. M. Hänel, Schuster. Boeskor, Finanzbeamte. Dr. Stefan Pacurariu, Advokat. Fr. Aker Finanzbeamter. K. Drenth, Turnlehrer. W. Hüfnagel, Stadtwundarzt. J. Drotteff, Bienenotär. K. Fabritius, Tischler. H. Jillich, Schuster. V. Borger, Tischler.

2. Gruppe: K. Schöcherer, Steuereinnnehmer. G. Urban, Tischler. Mich. Weindl, Wagner. Fr. Schag, Hutmacher. Fr. Schuler-Vilbly, Professor. Johann Kleiber, Lederer. S. Otto, Weißbäck. J. Ferneland, Finanzbeamter. J. Unerer, Salamimacher. Martin Hiet, Finanz-Commissar. Johann Habermann, Bierbrauer. J. Schneider, Advokat. J. Spitta, Weißbäck. Rudolf Grot, Professor. J. Mäler, Weber. Josef Schuchnig, Kakirer. Nikolaus Coulin, Finanz-Commissar. Josef Wittmann, Schneider. Michael Martini, Hutmacher. Michael Dyrweiler, Maurer. Karl Blas, Beamter. J. Winkler, Kaufmann. Franz Zajon, Tischler. K. Scherer, Tuchmacher. Fr. Reißberger, Weber. Robert Krabs, Buchhändler. Wilhelm Blas, Apotheker. Karl Jikeli, Apotheker. K. Kis, Seifensieder. K. Niedermair, Hutmacher. Fr. Gumbhart, Notar. K. Schreiber, Finanz-Secretär. J. Stof, Kaufmann. Fr. Michaelis, Buchhändler.

3. Gruppe: M. Jekim, Beamter. D. Mäler jun., Seifensieder. J. Grel jun., Schmied. Chr. Gärtnner, Maurer. v. Baußner, Universitäts-Beamter. Ant. Dreier, Tapezierer. J. Kaposi, Schneider. D. Sattler, Zuckerbäcker. J. Schwabe, Advokat. K. Markovag, Kaufmann. Fr. Kufbacher, Weißbäck. Sam. Freisch jun., Wollenweber. Fr. Kraus, Weißbäck. G. Henrich, Advokat. J. Kufbacher, Kiemer. J. Vortmes, Tischler. J. Kricis, Finanzbeamter. Fr. Reißberger, Kaufmann. S. Simonis, Finanz-Secretär. D. Dent, Finanzbeamter. V. Sill, Advokat. Ed. Karzer, Advokat. Aug. Senor, penf. Bezirksvorsteher. Mit. Palfi, Rechnungsofficial. S. Balbierer jun., Wollenweber. L. Fionius, Weißbäck. Dr. J. Biermann, Professor. J. Göbbel, Fabrik-Director. M. Binder, Seifensieder. K. Eicher, Tuchmacher. G. Hanschel, Dachdecker. D. Kacuciu, Advokat. M. König, Deconom. D. Paundler, Buchhändler. M. Jiegler, Schlosser. K. Breinsdörfer, Schuster. Wilh. Reißberger, Stadthauptmann.

4. Gruppe: Dr. H. Dietrich, K. Czink, A. Neugeboren, Steueramts-Controlor. J. Tangl, Buchhalter. W. Goris, Schneider. Joh. Billes, Kaufmann. E. Reißberger, Professor. M. Schuster, Professor. M. Horedt jun., Schmidt. W. Jikeli, Tischler. Fr. Wolf, Buchrufer. M. Szecsedny, Stützenmacher. E. Rechner, Kaufmann. J. Müller, Deconom. M. Schöbel, Deconom. S. Geer, Deconom. E. Müller, Deconom. S. Mojcs, Deconom. Fr. Ungar, Weber. A. Adami, Kaiser-Verwalter. A. Steiner, Kaufmann. Dr. A. Müller jun., Apotheker. Fr. Scherer, Tuchmacher. S. Nürnberg, Weißbäck. W. Krafft, Buchdrucker. J. Böbel, Weißbäck. A. Albrecht, Repräsentant des „Anter.“ Dr. Aurel Brode. V. v. Heldenberg, Musiklehrer. Dr. G. Lindner, K. Scheller, Notar. J. Sigerus, Communitäts-Actuar. J. Hamroth, Kaufmann. J. Konnerth, Tischler. A. Töröf, Kaufmann. G. Fegler, Kaufmann.

(Witterungs- und Scherzen.) Wir müssen uns nun schon einmal darein finden, daß in diesem Jahre der geheizte Ofen in Permancenz erklärt wird, daß der Winterüberzieher seine schützende Wolle über uns gebreitet hält, daß es, mit einem Worte, nicht Frühling wird. „Voriges Jahr im April,“ sagen die Wetter-Politiker, „hatten wir die größte Hitze. Da haben wir bereits im Garten und tranken Habermann'sches oder Orlater Bier auf Eis.“ Und dabei vergessen sie, daß wir voriges Jahr im Mai wieder unbedeutendes Wetter hatten und Warmbier tranken. Das ist aber ganz gleichgültig. Der Mensch ist in Bezug auf Lebensgewohnheiten durch und durch conservativ. Sein ewiges Ach und Oh ist das leidige „voriges Jahr“ und „früher.“ Da war ja Alles weit besser! Bei den Gesundheitsmenschen gerade so wie beim Militär, welches selten mit der gegenwärtigen Garnison ganz zufrieden zu sein, dagegen über die früheren Garnisonen, wo dieselben Klagen vom Stapel gelassen worden, nur Klüßliches zu erzählen pflegt.

(Viedertafel.) Samstag den 1. Mai l. J. veranstaltet der Männergesangverein im Saale „Zum römischen Kaiser“ seine diesjährige zweite ordentliche Liedertafel. Die Eintrittskarten zu dieser Aufführung werden für die unterstützenden Mitglieder des Männergesang-Vereines Samstag den 1. Mai im Sprechzimmer des Bürger- und Gewerbe-Vereines, Kleiner Ring Nr. 12, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr ausgegeben.

(Ein Gesundheitsbulletin von der Bühne.) Im Falle der Erkrankung von Mitgliedern, mindestens solchen, welche erste Plätze bekleiden, pflegt die Annoncierung dieses Umstandes durch die Theaterdirection meist auf den Zetteln zu geschehn. Es ist dies ganz angezeigt, weil das Publicum sich sonst billig verwundern muß über die Unthätigkeit des betreffenden Mitgliedes. Einen solchen Fall gezwungener Pausirung registriren wir. Seit mehreren Tagen ist die Vocalfängerin Fr. Epste in durch ein nicht unbedeutendes Unwohlsein am Auftreten verhindert und weil die Direction das nicht mittheilt, so geschieht das hier, um die Theaterbesucher aufzuklären, wie es kommt, daß wir so lange die brave Vocalfängerin vermissen.

Es ist etwas Schönes, die polizeilichen Verordnungen nämlich, zumal wenn sie besetzt werden. Schon vor anno dazumal ist unter Androhung von so und so viel Geldstrafe angeordnet worden, daß die Däcker auf der Gassenseite mit Rinnen zu versehen sein. In der Elisabethgasse, dieser Perle der Unterstadt, kann man auch heute noch an 40 Pflaster finden, die als höhnisches Fragezeichen auf die belobte Polizeiordnung dachrinmenlos auf das mit den Spuren der Trause hochverzierte Trottoir und Pflaster vornehm herabschauen.

Kronstadt, 28. April. Gestern Nachts wurde in einem Hause in der Klostergasse ein gewaltsamer Einbruch versucht und theilweise auch ausgeführt. An einem Komptoir erbrach man zuerst den eisernen Laden und dann die Kasse, hat aber kein Bargeld daselbst gefunden und wurden die darin befindlichen Papiere zertrütert und Einiges mitgenommen. Auch in ein daneben befindliches Gewölb wurde eingebrochen und die Haarcassenscheiben herausgeworfen. Der Versuch, in das im Hause befindliche Eisen- und ein anderes Gewölb zu dringen, mißlang, weil die Thüren und Fenster derart fest waren, daß sie nicht erbrochen werden konnten. Im Keller wurden die vollgefüllten Weinflaschen geleert und ein daselbst aufgehängter Pelz gestohlen. Die Diebe müssen in ihrer Arbeit gestört worden sein, denn sie ließen das Einbruch-Werkzeug im Stiche. Jedenfalls aber müssen sie mit den Verhältnissen des Hauses vertraut gewesen sein.

(Der Silber-Agio-Zuschlag) für den Monat Mai wurde seitens der k. ungarischen General-Inspection für Dampfsschiffahrt und Eisenbahnen mit 2 1/2 pCt. festgestellt.

Die in Wien und anderwärts spulende Gasbeleuchtungsfrage hat auch in Klauseuburg ihre Blasen aufgeworfen. Der Vertreter der Klauseuburger Gasbeleuchtungsunternehmer heißt Heinrich Zim m e r m a n n, — der Gasbeleuchtungs-Controlor hiesiger Ferdinand P o p p n i. Letzterer war früher Petroleum- und Photogen-Versorger und Verschleifer; die Einführung der Gasbeleuchtung war keineswegs geeignet, seinem Petroleumgeschäft eine Ausdehnung zuzuführen, dafür bearbeitete er die Klauseuburger Gasbeleuchtung so recht ordentlich im „Magyar Polgar.“ Honny soit qui mal y pense. — Dieserhalb strengte Zimmermann gegen Popini einen Preßproceß an. Derselbe wurde vor den Geschwornen vorgelesen und endete damit, daß der ehemalige Photogenpekulant freigesprochen, dagegen der Kläger in den Ertrag der Kosten im Betrage von 74 fl. verurtheilt wurde.

(Preßproceß.) Der Director des ev. Gymnasiums H. B. in Spiß-Szent-Georgy, Alexander Bajna, hat gegen den Redacteur des dort erscheinenden „Nemere“ einen Preßproceß angehängt.

(Wie argumentirt der Sektler?) Unter dieser Ueberschrift lesen wir in dem oben erwähnten Blatte: Bei Jlyesalva hat der Altkuß die kostspieligen Werke fortgerissen; zwei Mühlen, welche mehrere tausend Gulden kosteten, blieben ohne Wasser. Das war ein harter Schlag für die Mühlenbesitzer; so kamen sie denn zusammen, um zu berathen, wie da Abhilfe geschafft werden könne. Die erste Frage war: wo steckt der Grund des Uebels und warum ist der Alt ausgebrochen? Der Eine sagte dies, der Andere jenes; bald wurde dem Peter, bald wieder dem Paul die Schuld zugeschoben; als die Verwirrung den höchsten Grad erreicht hatte, trat ein Sektler vor und sagte: „Ich will gleich zeigen, wo der Hund begraben ist.“ Alles war gespannt auf die vorhergehende Aufklärung. — „Die Ursache ist folgende“; — erläuterte der Sektler — „als der erste Tropfen Wasser vom Himmel zur Erde fiel, schmeur er, nie bergauf zu steigen und hinterließ auch seinen Entleer, unter Androhung seines Fluches, nie bergauf zu steigen; nun das Wasser, welches austrat, wollte nicht über den Berg gehen, zu dessen Erstigung man es durch das Wehr zwingen wollte, sondern suchte sich einen Weg bergab, den es sich auch trotz des Wehres bahnte.“

(„Ist mir Einerelei!“) Von Brahms wird eine Anekdote erzählt, welche den jeder konventionellen Phrase feindlichen Künstler nicht übel charakterisirt. Kürzlich, es mögen jetzt zwei Monate her sein, verlangte bei einer Soirée des high-life eine Dame, Gräfin Dönhoff, daß man ihr den Musiker vorstelle, in welchem Schumann den Erben, den einzigen und rechten Erben Beethoven's erkannt haben wollte. Die Dame, in ihren künstlerischen Neigungen und Tendenzen ziemlich schwankend, vergöttert heute List und Wagner, um sich morgen für Verdi zu erhitzen und schwärmt heute für Schubert, um morgen das Virtuosenbäum auf dem Klavier für gemeinlichlich zu erklären und Brahms, der ganze Anhänger will oder gar keine, ließ sich nur contro-coeur herbei, der kleinen Gräfin mit dem Kapriciengeichtchen für eine halbe Stunde zum Musikstrahl zu dienen. Aber es mußte sein und die Vorstellung ging ruhig und ohne Glut von statten. Gräfin D.: „Herr Brahms, ach, wie freue ich mich, Sie endlich kennen zu lernen; Sie haben ja wunderbare Dinge gemacht, ganz besonders aber sind mir Ihre Lieder in's Herz gewachsen.“ Ist mir Einerelei, ganz Einerelei, antwortete in seinem trockenen Bass der trockne Musiker. Tableau!

(Die Selbstmordmännin) liefert auch in Paris grauenvolle Details. Eine junge Mutter erhängte sich vor wenigen Tagen im Gemarkt ihrer Kinder, denen sie kein Brod mehr zu verschaffen im Stande war, indem sie die Kleinen bedauerte, sie wolle ihnen „ein neues Spiel zeigen.“ — Ein armer Schuster, entsetzt, aus Elend seinem Leben ein Ende zu machen, erlangt ein entsetzliches Mittel, um die „Mildthätigkeit auf seine armen Kinder zu lenken.“ Er lud ein Pistol, kniete vor seinem sechsjährigen Knaben nieder und befahl diesem, „zum Scherz“ loszudrücken und zwischen die Augen auf seine Stirn zu zielen. Das Kind gerührtete so ahnungslos den Schädel seines eigenen Vaters.

(In einem der großen Klubs von Paris,) und zwar im Rauchzimmer, wurde jüngst von den anwesenden Herren über die Frauen geplaudert und dabei kam man auf eine entzückende Person, Madame de D... , die Gattin eines Klummitgliedes, zu sprechen. Man pries ihre Schönheit, ihren Geist, ihre Eleganz, ihre bezaubernde Anmuth und vor Allem ein gewisses Etwas von Koketterie, welches vermuthen ließ, daß die Dame vielleicht nicht völlig unzugänglich sei. „Ich bin überzeugt“, sagte Herr A... gerade heraus, „daß sie schon irgend ein galantes Abenteuer gehabt hat.“ — „Ich wette, nein!“ rief ein alter Herr. — „Hunvort Louis wette ich“, gab A... mit Heftigkeit zurück, „daß sie einen Liebhaber hat!“ — „Und ich“, fügte ein eben Eintretender hinzu, „halte mit fünfzig Louis Ihre Wette, A... , gegen jene Herrn.“ Tiefe Stille trat ein. Der so sprach, war der Mann der Dame, Herr de D... Glücklicher Weise hatte er nur die Absicht, die Wette gehört, nicht aber, um was es sich bei derselben handle. Herr de D... fuhr fort: „Bitte mir mitzuhelfen, auf was Sie gewettet haben.“ — „Lieber Freund“, entgegnete aber A... gelassen, „es ist notwendig, daß Sie absolut nicht wissen, auf was Sie Ihre fünfzig Louis gewagt haben.“ — „Weinweggen“, lachte de D...; „Sie haben Glück, Sie werden gewinnen.“ — Die Folge der Wette war zunächst, daß man dem intimen Leben der fraglichen Dame nachsahste und in der That entdeckte, daß sie keine unerbittliche Tugend sei. A... gewann also, und mit ihm de D... Dieser strich seine fünfzig Louis ein und wird vielleicht sein Leben lang nicht erfahren, daß und wie er seine Frau verdammt.

(Amerikanisch.) Ein New-Yorker Kaufmann hatte eine Bekanntmachung erlassen, daß er einen unteren aufgeweckten Jungen in seinem Geschäft gebrauche. Am Abend klingelt es an seiner Thür, und als er hinaustritt, findet er einen solchen, 11 Tage alt, in einem Körbchen. Der Junge war sorgfältig eingepulvt, er stach in einer Pelzmuffe. An derselben war auch ein Zettel mit der Aufschrift: „Munter, aufgeweckt und noch ganz unverdorben; kauft noch nicht einmal Tabak.“

(Wißgeschick eines Wetter-Proppheten.) Der Staat Minnesota hatte noch im letzten Winter einen Wetter-Proppheten, der aber ein seinem Character keine Ehre machendes Ende fand. Er hatte nämlich für den März ein besonders warmes Wetter prophezeit, wurde aber in demselben Monate eines Morgens in seinem Bette erstroren aufgefunden.

(In schrecklicher Lage.) Eine Newyorker Zeitung bringt einen erschütternden Bericht über die Leiden von 34 Männern aus Newfundland, die auf Treibeis gerietzen und größtentheils auf demselben dem Hunger und der Kälte erlagen. Sie waren sämtlich Bewohner des Fickens St. Mary. Am 2. März sahen sie eine Brigg, die 2 1/2 Meilen von der Küste im Eise feststeckte. Sie machten sich auf den Weg über das Eis, erreichten das Fahrzeug und blieben bis gegen Abend an Bord. Als sie aufs Land zurückkehren wollten, fanden sie das Eis zwischen sich und der Küste gebrochen und die Entfernung beständig zunehmend. Die Nacht brach ein, sie konnten sich nicht auf die Brigg retten und bis zum Morgen erlagen 7 der Kälte. Von den Ueberlebenden wagten sich 9 auf ein Stück Eis, das, wie sie glaubten, dem Lande zutrieb. Allein sie fanden sich getäuscht und die Unglücklichen mußten drei Tage und Nächte lang auf dem Eise verweilen, während welcher Zeit 6 starben; die übrigen 3 wurden von dem Schooner „George S. Jogg“ aufgenommen. Die 18 Männer, welche das treibende Eisdeld nicht betreten, gelangten zu der verlassenen Brigg zurück, wo sie 10 Tage lang auf Hilfe warteten,

(Einen Kitt zum Zusammenfügen gebrochener Kunstwerke) aus Alabaster, Porzellan, Eisenstein etc., kann man in jedem Hauswesen rasch durch Auflösen einer kleinen Quantität Hausenblase in etwas warmem Wasser bereiten. Die gebrochenen Theile des zu kittenden Gegenstandes werden vorsichtig über einer Spiritusflamme erwärmt, mit der dicken Hausenblasenlösung die Ränder des Bruches bestrichen, dann diese genau zusammengefügt, mit feiner pulverisirter Schlemmcreide überstrichen und bei gelinder Wärme sorgfältig getrocknet; finden sich Bruchfugen vor, so wird mit Schlemmcreide und Hausenblasenlösung ein Brei bereitet, der nach Bedürfnis mit Farben verjset werden kann, und damit ergänge man die defecten Stellen. Feine, besonders durchsichtige Gegenstände fette man mit Wasserglas, welches man in jeder Apotheke erhält. Hierbei ist aber nöthig, daß die Theile stets sorgfältig zusammengebunden werden und einige Tage unberührt stehen bleiben.

Theater.

Bei gut besuchtem Hause ging gestern „Morilla“ über die Bretter. „Morilla“ ist ein Liebling des Publicums vom vorigen Jahre her und hat in der neuen Besetzung zwar Manches verloren, aber auch Manches gewonnen; zu letzterem rechnen wir vor Allem das raschere Zusammenspiel und die Leistungen des Chors.

Frau Urban spielte und sang die „Morilla“ mir zu Dank und zeigte auch diesmal, welche Fortschritte sie namentlich im Spiel gemacht hat. Den unumgänglichen Prinzen gab Herr Franziska, welcher an Stelle der zweiten Operettensängerin fungirte und so die Aufführung ermöglichte. Ueberrascht hat mich die Leistung „Adams“ als „Amarin“. Es war mindestens ein succès d'estime, was er gewann, wenn nicht mehr. Ich würde dem jungen Manne etwas Fleiß recommendiren, seine Stimme ist der Spulung werth.

Huber's „Don Pablo“ ist eine ganz treffliche Leistung und Friedmann als „Asturio“ trug bei zum Späße des Publicums. Die bekannte Aushattung mit den kurzstreckigen Fien, den Amazonen und der Aeneas vertheilte auch ihren Eindruck nicht. Und so gingen die Hörer zufrieden heim. P.

Literarisches.

(Neue Illustrirte Zeitung) Nr. 17.) Illustrationen: Professor Anton Schröter. — Egar Dunit. — Zur Kaiserreise: Die Ankunft des Kaisers in Venedig. (Nach einer Skizze unseres Special-Zeichners ausgeführt von Vincenz Kasper.) Die Beleuchtung der Piazzetta in Venedig. (Nach einer Skizze unseres Special-Zeichners ausgeführt von J. J. Kirchner.) Die Feststellung im Genice-Theater zu Venedig. (Nach einer Skizze unseres Special-Zeichners ausgeführt von J. Kollarz und J. W. Frey.) Alak in Dalmatien. (Nach einer Skizze gezeichnet von J. J. Kirchner.) — Jaro Thalberg. — Letzte: Bilder von der Kaiserreise. — Vom Kaiser. — Egar Dunit. — Gemaltes. Erzählung von B. M. Kapri. (Fortsetzung.) — Der Kaiser von Oesterreich am Artillerie-Schuldrift in Pola. — Professor Anton Schröter. — Alak in Dalmatien. — Der Kampf um ein Erbe. Roman aus dem Englischen, von George L. Allen. Deutsch von Laver Kiehl. (Fortsetzung.) — Jaro Thalberg. — Der Schwimmer Boyton. — Kleine Chronik. — Schach.

Telegramme.

Magia, 29. April. Gestern war kaiserliches Diner zu Ehren der türkischen Gesandtschaft. Zum heutigen Kaiserdiner waren die russischen Officiere und albanischen Bischöfe beigezogen. Der russische Capitän, Lieutenant Boyle, saß zur Rechten des Kaisers, welcher das russische Großkreuz trug und einen Toast ausbrachte, der lautete: „Ich trinke auf die Gesundheit meines sehr theueren Bruders und Freundes, Seiner Majestät des Kaisers von Rußland, dessen Geburtstag wir heute feiern.“ Die Militärmusik intonirte die russische Hymne. Der Kaiser und alle Anwesenden erhoben sich von ihren Sigen und standen, bis die Hymne abgepielt war. Die anwesenden türkischen und russischen Würdenträger und Officiere wurden mit Orden ausgezeichnet.

Graz, 29. April. Gestern Abends fand abermals eine Studenten-Demonstration gegen Den Alfonso statt, welche tumultuarischen Character an sich trug. Ungefähr 300 Studenten beider Hochschule marschirten auf Alfonso's Villa zu. Auf dem Wege dahin wuchs der Zug auf mehr als 1000 Personen an. Vor der Villa hub man eine infernalische Kagenmusik an. Mehrere der Demonstranten schickten sich an, in die Villa einzudringen und nur das Aufgebot von Polizeimannschaft verhinderte sie daran. Der Rector der Universität hielt eine strenge Anrede, beschwichtigte die Jugend und vermochte den Zug endlich zur Umkehr. Unter fortwährendem Geschrei bewegte sich die Menge sodann gegen die Stadt, suchte aber auf halbem Wege noch einmal umzukehren; deshalb fanden auch einige Verhaftungen statt. Nun entspann sich neuerdings Streit mit den Wacheleuten wegen Freilassung der Gefangenen, und drohte derselbe in Thätlichkeiten auszuarten. Vor dem Rathhause forderte man abermals die Freilassung und es mußten wieder Verhaftungen vorgenommen werden. Erst nach mehreren Stunden gelang es dem Rector und der Sicherheitsbehörde, die erregte Menge zum Auseinandergehen zu bewegen.

Circus Sidoli. Heute Freitag den 30. April 1875 im Circus am Hermannsplatze: Außerordentliche große Gala-Vorstellung mit ganz neuem Programm. Zum Schluß: „Aschenbrödel.“ Anfang 7 Uhr Abends. Es wird ersucht, in den Circus keine Hunde mitzunehmen.

Fremdenliste.

Hotel Neurhrer. Graffer, Ehe, Gietan, aus Mählsch; Persch, aus Mediasch; Wellista, Gutsbesitzer, aus Haiszeg; Lang, Kaufmann, aus Aneghsen. Römischer Kaiser. D. Mosthelar sammt Familie, aus Kaufmarkt; J. Zamerer, aus Leischitz; R. Biondoroff, Poririchter, aus Ludschitz; Eisenhäder, Kaufmann, aus Temeschvar; S. Gergizi, Kaufmann, aus Mählsch.

Telegr. Wiener Cours vom 29. April 1875.

5%, Metalliques	70.45	Ungar. Grunbentbankungsbö.	80.50
5%, mit Nat.-n. Novem. Zinsen	—	Lombard	79.25
5%, National-Anlehen (Silber)	74.70	Stebas	78.50
1850er Staats-Anlehen	111.50	Kroat.-slav.	80.75
Banckattien	960.—	Silber	103.15
Rechtattien	234.75	S. f. Müng-Dulaten	5.27
London	111.15	Novoembor	8.88
		100 Mark Deutsche Reichsbwahrung	54.35

